

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 79/80 (1922)
Heft: 16

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

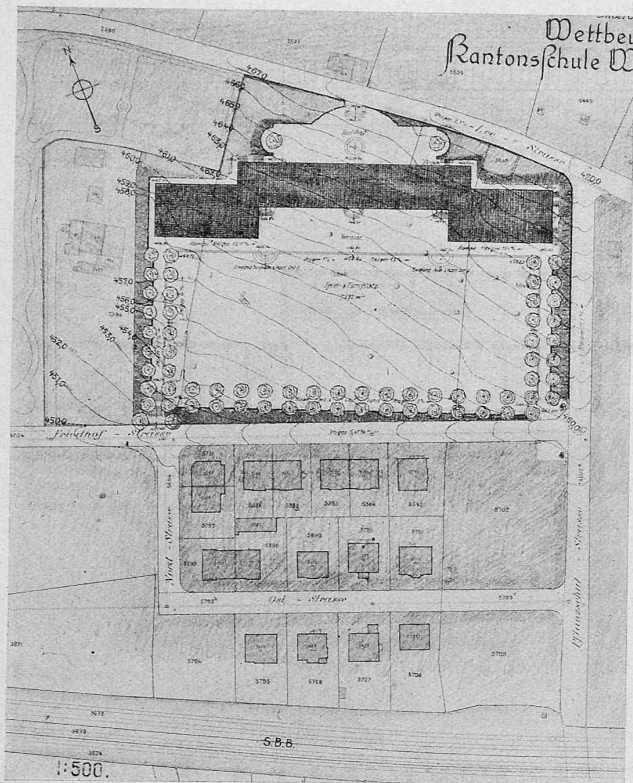
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

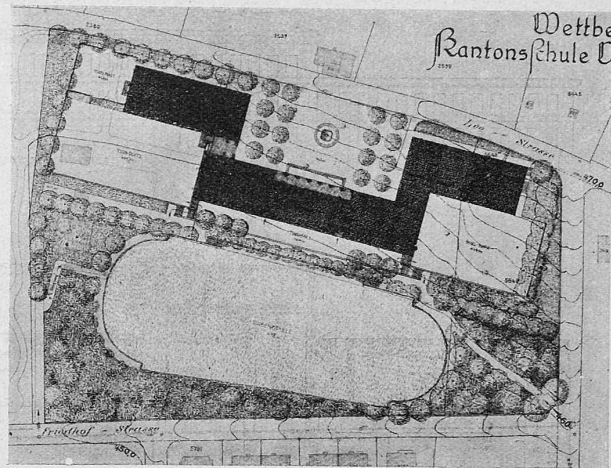
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



I Preis, Entwurf Nr. 18. — Arch. Gebr. Pfister, Zürich. — Lageplan 1 : 2500.



II. Preis, Entwurf Nr. 44. — Arch. Gschwind & Higi, Zürich. — Lageplan 1 : 2500.

mittlung der Nebenspannung massgebend und sind somit in die Gleichung für die Endmomente

$$M_{n,n+m} = \frac{2 E J_{n,n+m}}{l_{n,n+m}} \left\{ 2 \varepsilon \Phi_n + \varepsilon \Phi_{n+m} \right\} \quad (17)$$

einzusetzen. Nur für die unmittelbar belasteten Stäbe sind die den Ablenkungswinkeln ($\varepsilon_{n,n+m} - \varepsilon \Phi_n$) entsprechenden Einspannmomente mit den M_0 -Momenten für den ursprünglich frei drehbar gelagert angenommenen Fachwerkstab sinngemäss zusammenzuzählen. (Forts. folgt.)

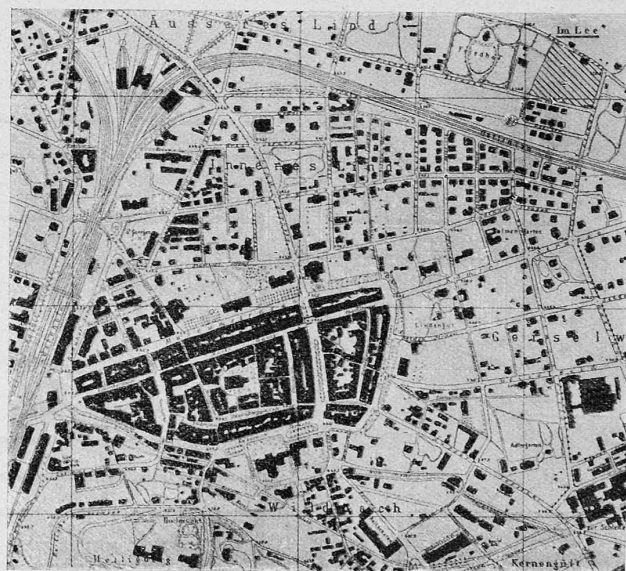
Wettbewerb für ein neues Kantonschulgebäude in Winterthur.¹⁾

Für den Neubau der Kantonschule in Winterthur war ein Bauplatz erworben und dem Wettbewerb zu Grunde gelegt worden, der in zweifacher Hinsicht so unbefriedigend ist, dass der Zürcher Ingenieur- und Architektenverein und die Ortsgruppe Zürich des B. S. A. in einer gemeinsamen Eingabe an die ausschreibende Behörde versucht hatten, die ihm anhaftenden Nachteile zu mildern.

In erster Linie bedauert man in Fachkreisen allgemein, dass einem öffentlichen Bau von solchem Gewicht eine so untergeordnete, zufällige Lage an der Peripherie der Stadt zugewiesen wird, anstatt dass man ihm, gemäss seiner innern und äussern Bedeutung für den Stadtorganismus, in den Stadtplan als städtebaulich wichtigen Faktor eingliedert, baukünstlerisch verwertet und zur Geltung bringt. Aus nebenstehendem Uebersichtsplan ist seine Lage jenseits der Bahn, am Fusse des Lindberges, östlich des alten Friedhofes ersichtlich. Die Höhenkurven in obenstehendem Lageplan sodann veranschaulichen die besondere Ungunst des Bauplatzes als solchen, die in einem Diagonalgefälle von über 18 m von der nordöstlichen zur südwestlichen Ecke liegt. Zum Ueberfluss erstreckte sich das anfänglich zur Verfügung gestellte Grundstück blos von der mit 11% steigenden Pflanzschulstrasse (östlich) bis an die Friedhofgärtnerei, die ihn vom alten Friedhof trennte; die untere Begrenzung bildet die nach Osten mit 5 bis 6% steigende Friedhofstrasse, die obere die Leestrasse mit

geringerer Steigung gegen den nordöstlichen Kulminationspunkt. Der Bauplatz war so knapp, dass die Programm-Anforderungen, unter denen besonders ein ebener Spiel- und Sportplatz von 50 x 100 m Ausdehnung stark ins Gewicht fiel, nur erfüllt werden konnten unter Anwendung von Stützmauern anstelle von Böschungen. Als weiterer Mangel des Platzes sei schliesslich erwähnt die ästhetisch ganz minderwertige, typische Stadtperipherie-Bebauung des Blockes zwischen Friedhofstrasse und Bahn (vergl. Lageplan zum Entwurf Nr. 18). Trotz der erheblichen Neigung des Baugeländes genügt aber diese doch nicht, um das Kantonschulgebäude so hoch über seinen unwürdigen Vordergrund herauszuheben, dass es im Stadtbild etwa in ähnlicher Weise wirksam hervortreten könnte, wie das ihm gegenüberliegende Heiligberg-Schulhaus (vergl. die Schnitte auf Seite 183).

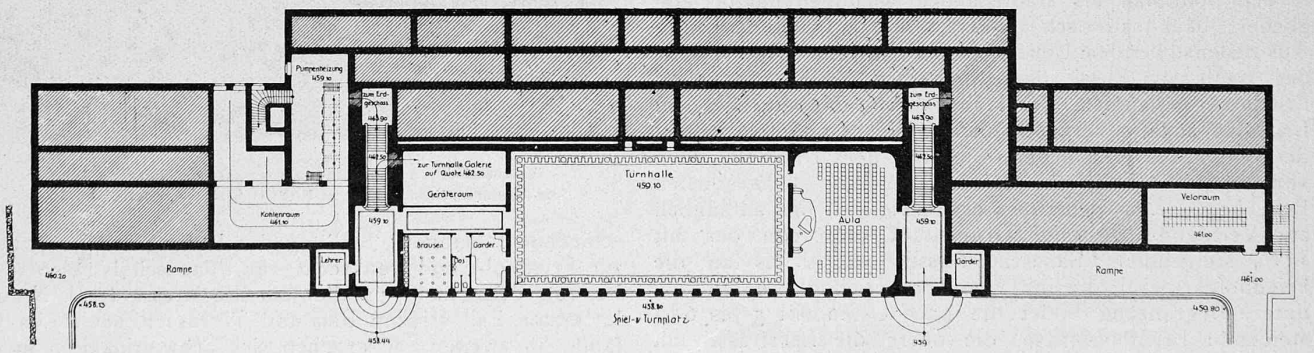
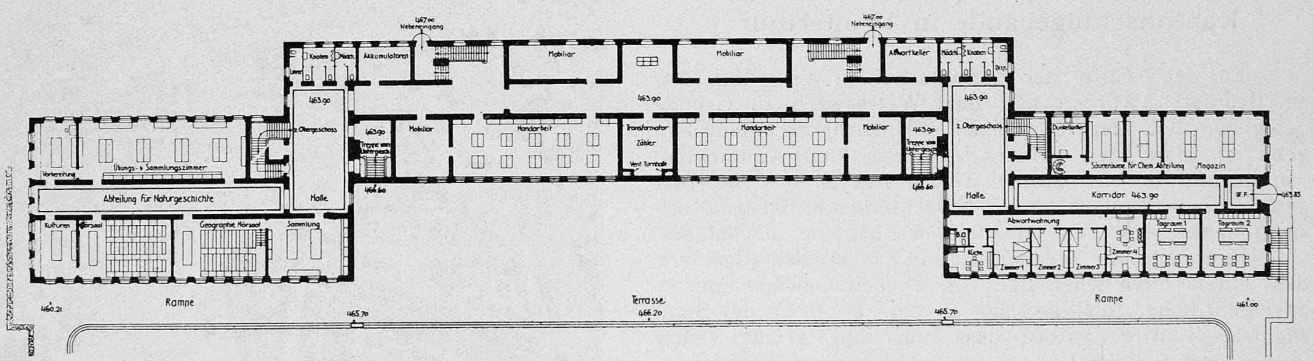
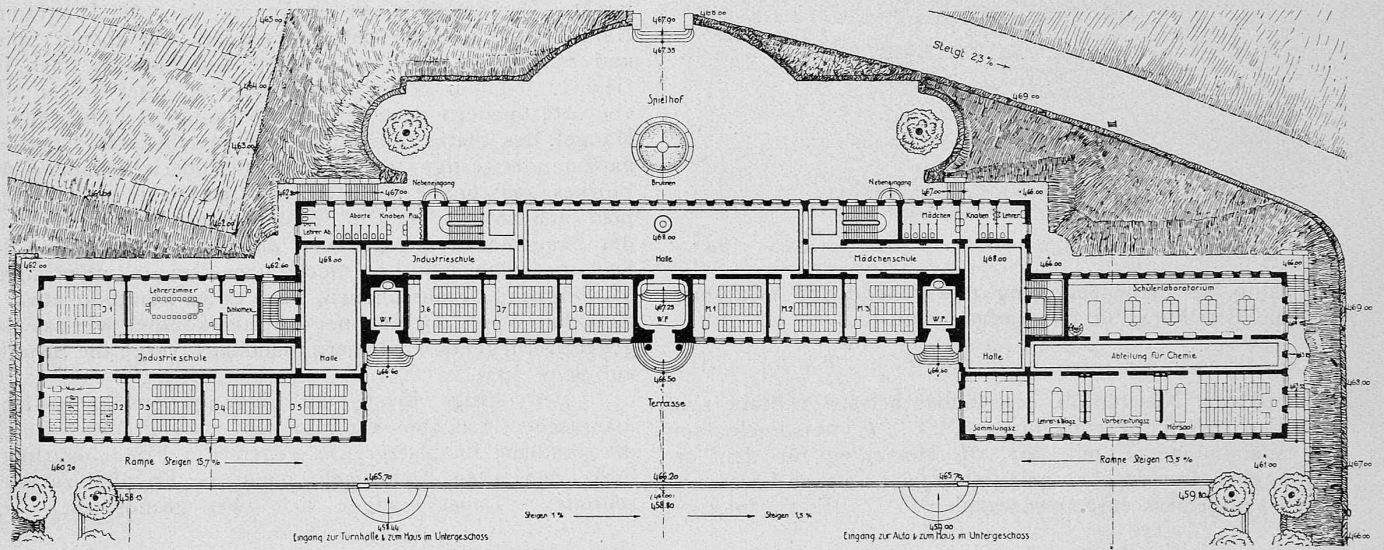
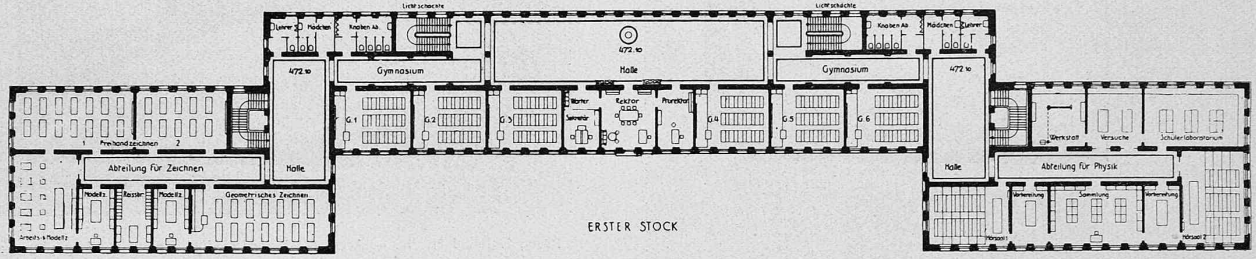
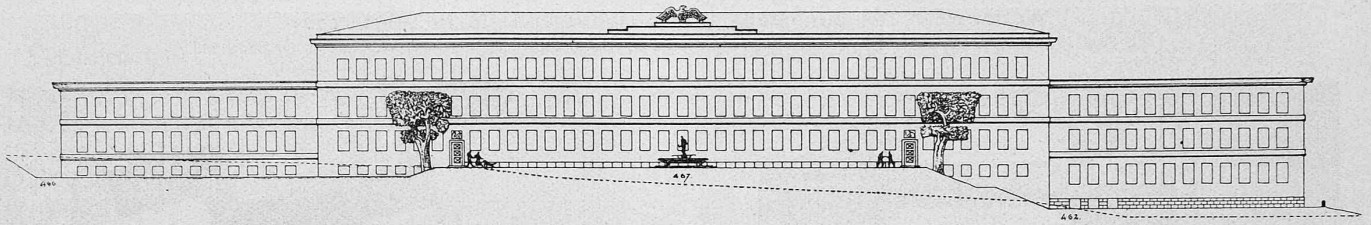
Der einzige Erfolg der eingangs erwähnten fachmännischen Eingabe war nun der, dass gestattet wurde, die westliche Bauplatzgrenze gegen die Friedhofgärtnerei bezw. den alten, nicht mehr benützten Friedhof zu überschreiten. Dabei ergaben sich zwei grundsätzlich ver-



Planausschnitt von Winterthur zur Veranschaulichung der Lage des Kantonschul-Bauplatzes im N-O der Stadt. — Masstab 1 : 15000.

schiedene Lösungen: Stellung des Hauptgebäudes parallel zur Friedhof- und senkrecht zur Pflanzschulstrasse (z. B. Nr. 18), oder dann parallel zur Leestrasse (z. B. Nr. 44). Im ersten Fall stecken Bau und Terrassen schief im Gelände, im zweiten Fall ergeben sich Schwierigkeiten in der regelmässigen Spielplatzgestaltung.

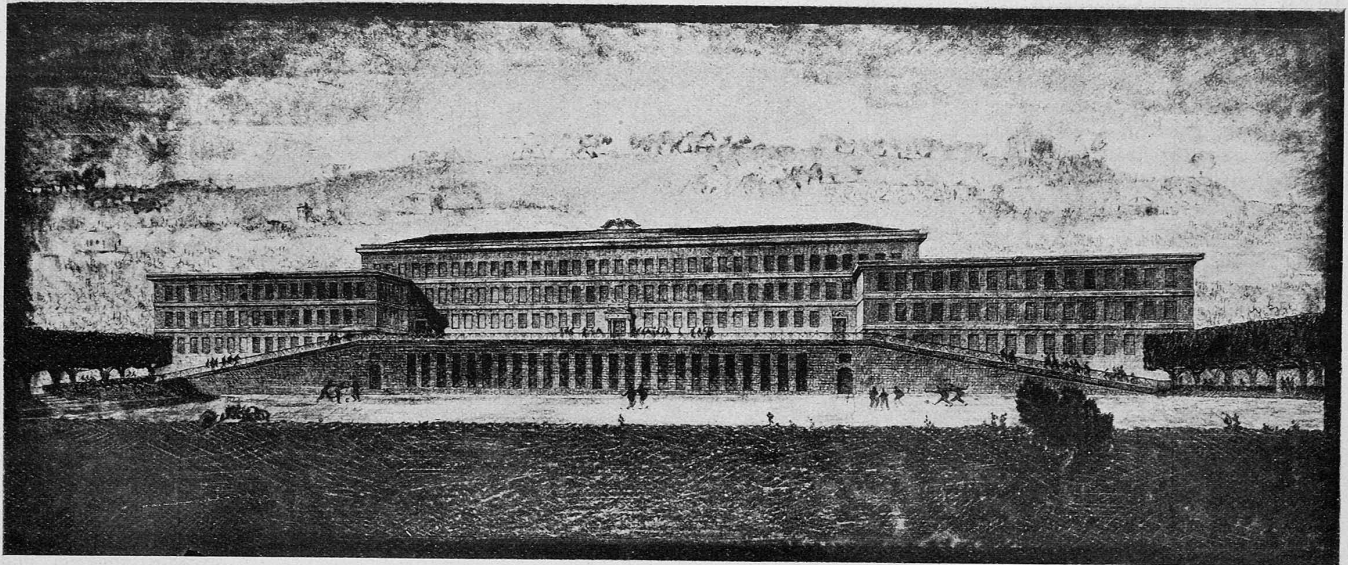
¹⁾ Vergl. Bd. LXXIX, S. 52; Bd. LXXX, S. 22, 46, 56 und 69.



I. Preis, Entwurf Nr. 18. — Architekten Gebrüder Pfister, Zürich. — Grundrisse und Nordfassade, Masstab 1 : 800.

Wettbewerb für ein neues Kantonschulgebäude in Winterthur.

I. Preis (6000 Fr.), Entwurf Nr. 18. — Verfasser *Gebrüder Pfister*, Architekten in Zürich. — Gesamtansicht der Südfront.



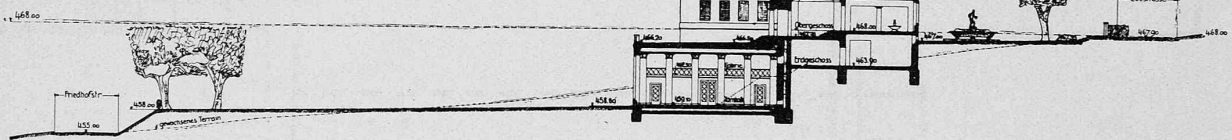
Es ist schade, dass hier durch die in jeder Hinsicht, abgesehen vielleicht vom Landpreis, ungeeignete Platzwahl die restlos befriedigende Lösung einer monumentalen Bauaufgabe von vornherein, man mag sie wählen wie man will, verunmöglicht wurde.

Bericht des Preisgerichtes.

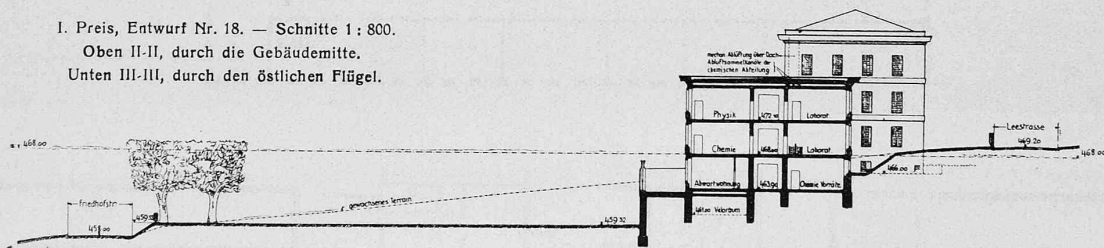
Das Preisgericht versammelte sich Freitag den 14. Juli 1922, vormittags 9^{1/2} Uhr, in der Turnhalle an der Museumstrasse in Winterthur, wo sämtliche eingegangene Projekte in übersichtlicher Weise aufgehängt sind, zur Eröffnungssitzung. Anwesend sind sämtliche Mitglieder, nämlich die Herren: Regierungsrat Dr. G. Keller, Baudirektor, Winterthur, Vorsitzender; Regierungsrat Dr. H. Mousson, Erziehungsdirektor, Zürich; H. Fietz, Kantonsbaumeister, Zollikon; K. Indermühle, Architekt, Bern; Stadtrat Messer, Bauamtmann, Winterthur; Friedr. Moser, Architekt, Biel; Martin Risch, Architekt, Chur.

gelagerte Turnhalle und Aula gut ausgenützt. Gegen die praktische Verwendbarkeit der Aula werden Bedenken geäußert. Die Innendisposition ist vom praktischen und architektonischen Standpunkt aus vorzüglich. Die einzelnen Gebäudemassen sind gegeneinander sehr schön abgewogen und es wird dadurch mit einfachen Mitteln eine monumentale Wirkung erzielt.

Nr. 44, „Am Hang“ I. Die Gesamtanlage benützt den ganzen Platz; sie ist schön und zweckmässig aufgeteilt. Der Anschluss an die Friedhofstrasse ist aber nicht restlos gelöst. Das Innere ist in praktischer und architektonischer Hinsicht sehr gut. Die Architektur ist ruhig und schön. Die ungleiche Höhe der Seitenflügel beeinträchtigt die Gesamtwirkung nicht. (Forts. folgt.)



I. Preis, Entwurf Nr. 18. — Schnitte 1: 800.
Oben II-II, durch die Gebäudemitte.
Unten III-III, durch den östlichen Flügel.



Der Präsident teilt mit, dass der Regierungsrat an Stelle des in letzter Stunde zurückgetretenen Mitgliedes Prof. Dr. Karl Moser Herrn Architekt Friedr. Moser in Biel ins Preisgericht gewählt hat. Als Vizepräsident des Preisgerichts wird Regierungsrat Dr. Mousson, als Protokollführer Dr. H. Peter, Sekretär der kant. Baudirektion, bezeichnet.

(Die Fortsetzung des Berichtes müssen wir auf die nächste Nummer verschieben. Wir beschränken uns darauf, nachstehend die Beschreibung der auf den Seiten 181 bis 185 dargestellten, mit dem I. bezw. II. Preis bedachten Entwürfe wiederzugeben. Red)

Nr. 18, „Zeitgeist“. Bei geringer Ueberschreitung des Bauplatzes ist das Projekt ausserordentlich klar angelegt mit guten Zugangsverhältnissen. Die Terrainverhältnisse sind durch die vor-

Miscellanea.

Eine Kraftübertragungsleitung aus stahlbewehrten Betonschleudermasten in Schweden. Zur Weiterführung der durch die Wasserkräfte der Trollhättanfälle in Schweden gewonnenen elektrischen Energie von Trollhättan nach Vaesteras nordwestlich von Stockholm dient eine Ende 1921 fertig gewordene, 320 km lange Ueberlandleitung, die teilweise von stahlbewehrten Betonschleudermasten getragen wird. Die Gesamtanordnung des Leitungsgestänges ist dadurch bedingt, dass im ganzen vier Leitungen nebeneinander liegend (z. Zt. 110 000, später 240 000 Volt) zu führen. Jedes der Tragwerke besteht aus zwei in 12 m voneinander aufgestellten, durch 18 m lange Querträger verbundenen

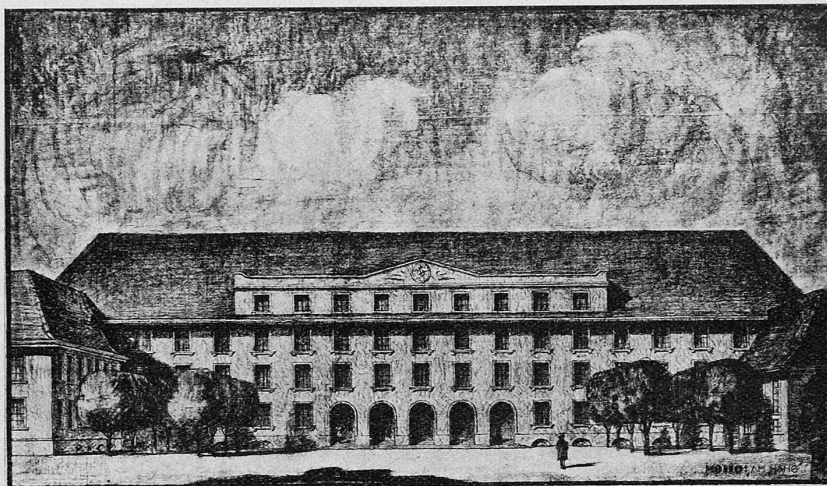
Masten, an denen die vier Leitungen innerhalb und ausserhalb der Maste in je 3 m Abstand von denselben angehängt sind. Im anzen wurden von den Mastenschleuderwerken A.-G. Dyckerhoff & Widmann in Cossebaude 800 Schleudermaste geliefert, die also zu 400 derartigen Portalen Verwendung fanden. Während zunächst, dem schwedischen Entwurf entsprechend, die Traversen in Eisen, und zwar in Form wagrecht liegender, verzinkter Gitterträger, mit besonderer Aufhängung der Leitungs-Angriffpunkte an den Mastköpfen hergestellt wurden, ging man später auf Grund der ausgezeichneten Erfahrungen mit den Schleudermasten während des Baues und ihrer Prüfungsergebnisse dazu über, sie ebenfalls als Schleuderkörper in Mastform herzustellen. In dieser Art, bei der die Verbindung zwischen Masten und Querkörper mittels zweiteiliger Lager erfolgte, wurden im ganzen 100 Gesamtgestänge mit bestem Erfolg aufgestellt. — Je nach den besondern Streckenverhältnissen und Spitzenzügen (550, 590 und 640 kg) wurden vier verschiedene Mastentypen erstellt, und zwar mit 47,0, 48,5 und 52,7 cm unterem Durchmesser und 22,8, 20,8 und 25,0 oberem Durchmesser bei je 18,45 m Länge, sowie 54,2 cm unterem und 25,0 cm oberem Durchmesser bei 19,45 m Länge. Bemerkenswert sind die Ergebnisse der mit solchen Masten vorgenommenen Biegungs- und Bruchversuche, über die *M. Förster* im „Bauingenieur“ vom 28. Februar 1922 näheres berichtet.

Untertunnelung der Meerenge von Messina. Bei Anlass der Erörterung der Aufgabe der Uebertragung elektrischer Kraft von Calabrien nach Sizilien ist von Ing. *Vismara* das Projekt der Untertunnelung der Meerenge von Messina wieder aufgenommen worden. Nachdem er geologische Untersuchungen veranlasst hatte,

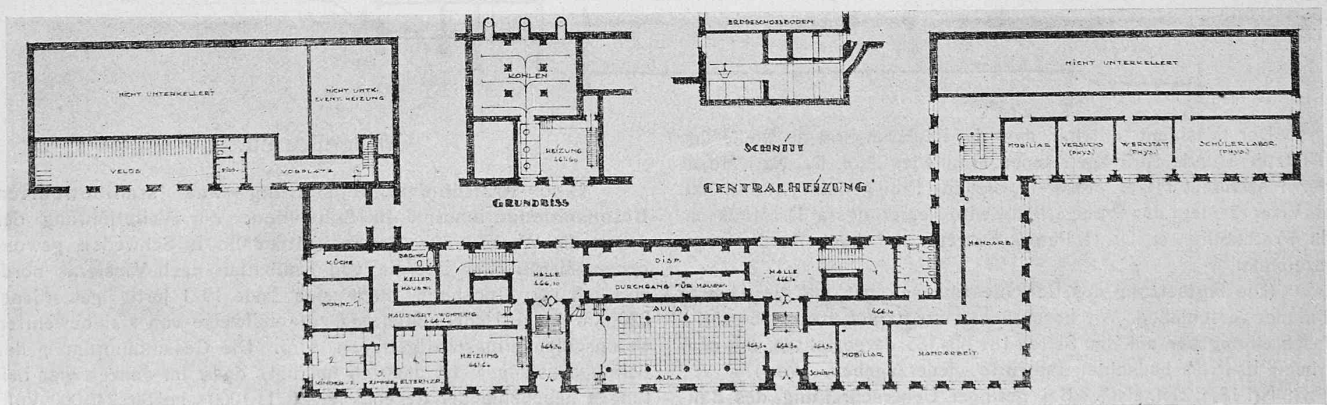
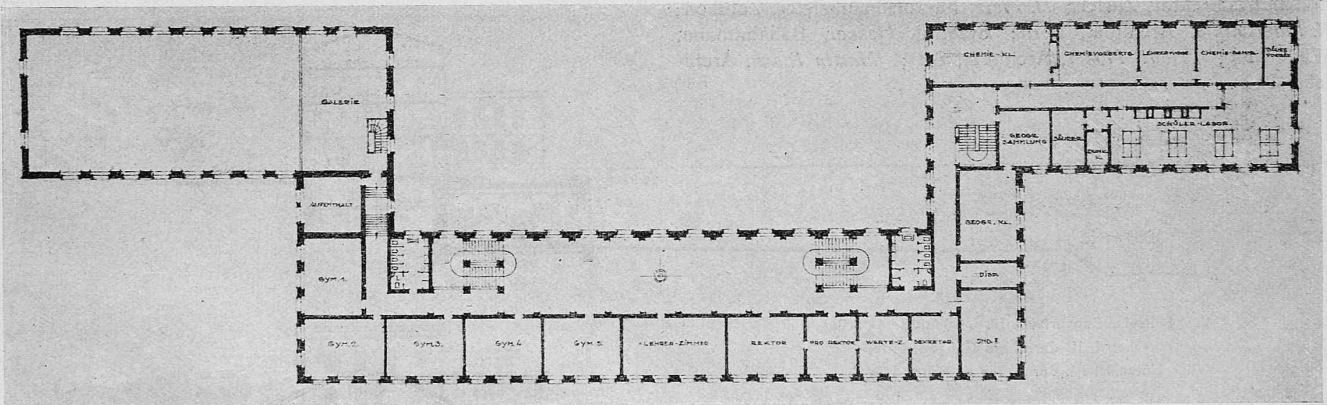
stellte er ein ausführliches Projekt mit einem Kostenvoranschlag über die Herstellung des Stollens auf. Dar-nach wären, wie die „Z. d. V. D. E. V.“ berichtet, für die Aufstellung des endgültigen Projektes und für die Herstellung des Stollens etwa 18 Mill. Lire nötig. Die Arbeit müsste an beiden Enden in einer Tiefe von 200 m zugleich aufgenommen werden und auf beiden Seiten würden in dieser Tiefe Sammelbecken für das durchsickernde Wasser angelegt und mit Pumpwerken ver-

bunden. Der Stollen würde von Gunzirri nach Punta Pezzo (3800 m Entfernung) geführt werden, 2 m Durchmesser erhalten und in eine Tiefe von 175 m zu liegen kommen. Da das Meer dort 115 m tief ist, hätte die zwischen dem Meeresgrunde und dem Stollen liegende Schicht eine Stärke von etwa 60 m.

Internationale Hygiene-Ausstellung in Strassburg. Zur hundertjährigen Gedächtnisfeier für Pasteur soll von Juni-Oktob 1923 in Strassburg, wo der grosse Gelehrte seine wissenschaftliche Laufbahn begann, eine Spezialausstellung veranstaltet werden. Die direkte Leitung, haben auf Wunsch des Pasteur-Instituts in Paris die Organe der Universität Strassburg in Verbindung mit weiteren



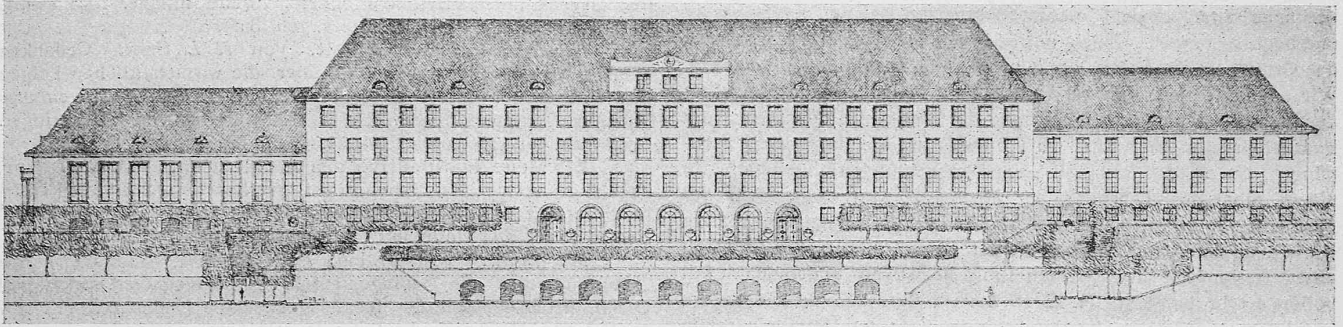
II. Preis, Entwurf Nr. 44. — Arch. *Gschwind & Higi*, Zürich. — Ansicht von Norden.



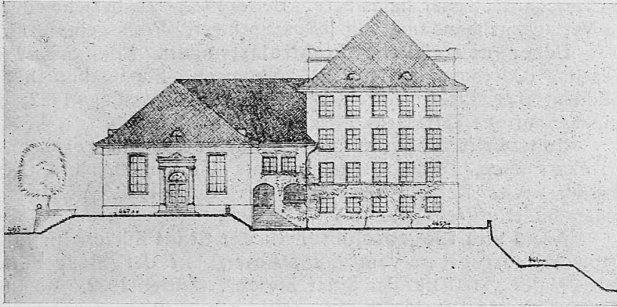
II. Preis, Entwurf Nr. 44. — Grundrisse vom Untergeschoss und I. Stock. — Masstab 1:800.

Wettbewerb für ein neues Kantonschulgebäude in Winterthur.

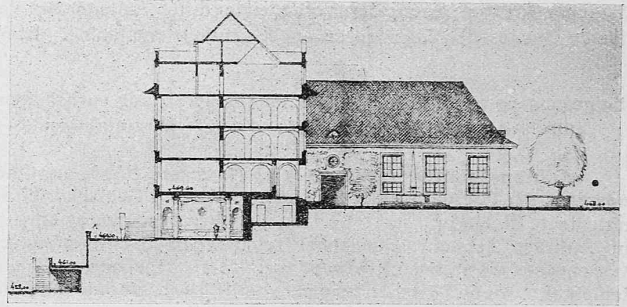
II. Preis (4000 Fr.), Entwurf Nr. 44. — Verfasser *Gschwind & Higi*, Architekten in Zürich.



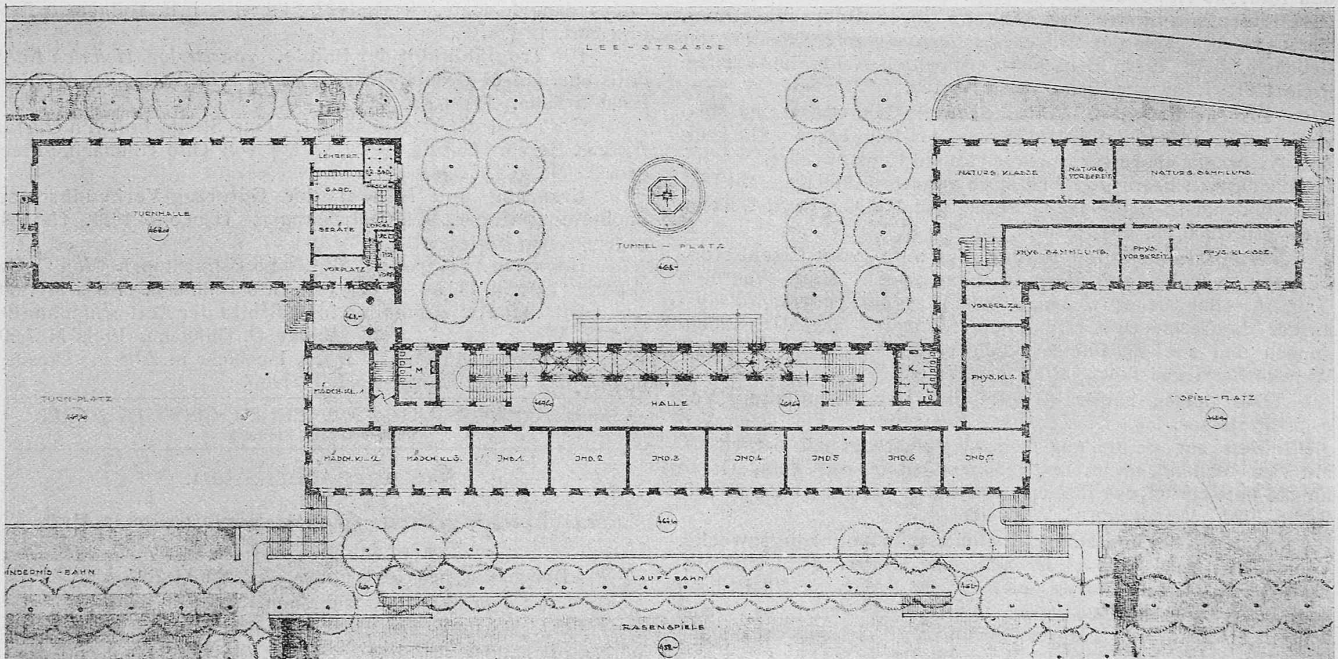
Ansicht der Südfront. — Masstab 1:800.



Westansicht (vom Friedhof her).



Schnitt durch den Haupteingang.



Entwurf Nr. 44. Grundriss vom Erdgeschoss 1:800 (vergl. den Lageplan auf Seite 181).

Fachkreisen übernommen. In andern Staaten haben sich Fachkommissionen gebildet, um in Strassburg ein Gesamtbild von dem zusammenzustellen, was auf dem betreffenden Gebiet geleistet wird.

Der Zweck der Ausstellung, zu der auch die Schweiz aufgefordert wurde sich zu betheiligen, besteht sowohl in der Darstellung der wissenschaftlichen Errungenschaften und deren weitgehenden Anwendung in der Praxis, soweit es Mensch, Tier und Pflanzen angeht, als auch im Ausstellen der industriellen Produkte aller Art, die hierzu dienlich sind. Sie wird die grossen Gebiete der Wohnung, Nahrung, Kleidung, Heizung, Beleuchtung, Lüftung, Körperpflege und die Arbeiterhygiene umfassen. Weitere Auskünfte erteilt die Schweizerische Zentralstelle für das Ausstellungswesen, Zürich, Börsenstrasse 10.

Literatur.

Technische Mechanik. Ein Lehrbuch der Statik und Dynamik für Ingenieure. Von *Ed. Autenrieth*, neu bearbeitet von Dr.-Ing. *Max Ensslin*, Esslingen. Dritte, verbesserte Auflage. Berlin 1922. Verlag von Julius Springer. Preis geb. Fr. 23,40.

Eine Mechanik für Ingenieure nimmt naturgemäss darauf Rücksicht, dass gegenüber den physikalischen Problemen die Mentalität des Ingenieurs eine wesentlich andere Einstellung aufweist, als die Mentalität des Physikers. Schon an diesem einen Kriterium der Brauchbarkeit gemessen hat die „Techn. Mechanik“ von Autenrieth mit Recht ihre grosse Beliebtheit in der ersten und in der zweiten, bereits von M. Ensslin besorgten, Auflage zu be-